

**Rede zum Neujahrsempfang
der Stadt Schweinfurt
am 13. Januar 2019
Oberbürgermeister Sebastian Remelé**

- Es gilt das gesprochene Wort! -

Sehr verehrte Damen und Herren,
liebe Festgäste,

gemeinsam mit meiner Stellvertreterin, Bürgermeisterin Sorya Lippert, darf ich Sie herzlich zum diesjährigen Neujahrsempfang der Stadt Schweinfurt begrüßen und die Gelegenheit nutzen mich für die vielen guten Wünsche, die uns zum Weihnachtsfest und zur Jahreswende erreicht haben, zu bedanken.

Sofern dies in Schriftform geschah, waren sie meist mit Zitaten von bedeutenden Persönlichkeiten begleitet. Gerne wurde hier auf Goethe, Eichendorff, Friedrich Rückert, Wilhelm von Humboldt, aber auch Konfuzius und andere Geistesgrößen zurückgegriffen. Absoluter Spitzenreiter war jedoch ein Zitat der Lyrikerin Roswitha Bloch mit folgendem Inhalt:

„Wenn uns bewusst wird, dass die Zeit, die wir uns für andere Menschen nehmen, das Kostbarste ist, was wir schenken können, haben wir den Sinn der Weihnacht verstanden.“

Ob diese Zeile tatsächlich den Sinn und Zweck von Weihnachten wiedergeben, mag man als praktizierender Christ hinterfragen. Den Zeitgeist treffen diese Zeilen aber allemal! So sehr die religiöse Bedeutung des Weihnachtsfestes aus dem Blick gerät, so sehr suchen viele Mitbürger, und da nehme ich mich nicht aus, in der Zeit zwischen dem 24.12. und dem Dreikönigsfest insbesondere Ruhe und Zeit für sich und das eigene Umfeld. Die Sehnsucht mal „runter zu kommen“, sich „heraus zu nehmen“ wächst offenbar in dem Maße wie in der Wahrnehmung vieler Mitbürger sich der Arbeitsalltag aber auch das Freizeitverhalten immer mehr beschleunigen. Die allgegenwertige und globale Vernetzung, die längst den Einzelnen erfasst hat und ihn zu einer dauernden Aktion und Reaktion geradezu nötigen, der Zwang ständig immer und überall online zu sein, hat offenbar eine Qualität erreicht, die längst nicht nur als Gewinn, sondern zunehmend auch als Dauerbelastung empfunden wird.

Und so verwundert es nicht, wenn auf diese Vereinnahmungstendenzen viele Menschen Auswege und Gegenmodelle suchen. Diese lauten auf den Punkt gebracht: Entschleunigung und Langsamkeit! Wer nach ihnen sucht wird im Alltag schnell fündig. Allein der Besuch einer Buchhandlung macht deutlich, wie sehr dieses neue Lebensgefühl bereits unser Freizeitverhalten erfasst hat. Malbücher, Buntstifte und Pinsel liegen dabei voll im Trend. Lagen diese früher bei Kindern auf dem Gabentisch, so greifen heute nicht nur gestresste Manager danach, um im hektischen Arbeitsalltag einen Ausgleich zu finden. Und so verwundert es nicht, dass sich unter den zwanzig meistverkauften Büchern auf Amazon im Frühjahr 2016 vier Ausmalbücher für Erwachsene befanden. Auch berichten Stiftehersteller wie Staedtler und

Schwan-Stabilo von massiven Umsatzsteigerungen. Aber auch Ratgeber zum Thema Slow Tourism, Slow Travel, Slow Living, Slow Cooking und selbst Slow Rauchen erfreuen sich höchster Beliebtheit.

Doch nicht nur der Buchmarkt, sondern auch die Freizeit- und Reiseindustrie haben längst den Megatrend aufgegriffen. So werben Hotels nicht nur mit Massagen und Wellness, sondern mittlerweile mit Offline-Wochen, bei denen der Gast an der Rezeption freiwillig sein Handy abgibt, um eben einmal nicht on- sondern offline sein zu können.

Selbst die IT-Branche reagiert mittlerweile mit Angeboten zu diesem Gegenteil. So berichtet das ZEIT-Institut in seiner Novemberausgabe 2016 von einem Berliner Start-up-Unternehmen, das eine App entwickelt, die Konsumenten hilft, sich vom Nachrichtenstrom abzukoppeln und der permanenten Erreichbarkeit zu entfliehen. So hält sie mit cleveren Blockierungsmechanismen störende Anrufe, SMS und App-Notifications fern, damit man sich für eine Zeitspanne nach Wahl in Ruhe auf eine Aufgabe konzentrieren könne (Victoria Wegscheider, Zukunftsinstitut, 11/2016).

Wenn Sie sich nun allmählich fragen, was diese Ausführungen auf einem Neujahrsempfang der Stadt Schweinfurt zu suchen haben, will ich Ihnen der Antwort nicht schuldig bleiben.

Vor dem Hintergrund, dass schon 2030 sechs von zehn Menschen im urbanen Umfeld wohnen und arbeiten und im gleichen Jahr mehr als die Hälfte in Europa über 50 Jahre alt sein werden, bin ich der festen Überzeugung, dass gerade die Kommunen auf dieses Lebensgefühl eine zeitgemäße und nachhaltige Antwort geben werden müssen, wenn sie als Wohn- und Lebensraum von ihren Bürgern akzeptiert werden wollen.

Für die Stadt Schweinfurt bietet sich in der Konversion der ehemaligen amerikanischen Liegenschaften eine solche einzigartige Chance diesem Lebensgefühl Ausdruck zu verleihen. Und so entsteht im neuen Stadtteil Bellevue, der ehemaligen Housing Area Askren Manor, auf 28 Hektar ein grünes Wohnquartier entlang der Wern mit attraktivem Landschaftsbezug. Schon jetzt wohnen mit Mehrheit junge Familien in den noch aus den fünfziger Jahren stammenden 26 Doppelhäusern, umgeben von altem Baumbestand aus der Gründerphase. Weitere 600 Wohneinheiten werden ab Herbst dieses Jahres dort errichtet, von der Etagenwohnung bis zum Einfamilienhaus. Mit dem geplanten Bau einer Grundschule, eines Kindergartens und –hortes sowie eines kleinen Versorgungszentrums entsteht hier ein eigener Stadtteil mit eigener Infrastruktur. Wie es das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept der Stadt Schweinfurt vorsieht soll es durch die Vernetzung von Grünräumen fußläufig an die Innenstadt angeschlossen werden.

Ebenso viel Potential wie der neue Stadtteil Bellevue weißt das ehemalige Gelände der Ledward Kasernen auf. Dort wo jetzt das Ankerzentrum für Asylbewerber untergebracht ist, das zum Ende dieses ersten Halbjahres noch seine Pforten schließen wird, fand im Juni letzten Jahres die Grundsteinlegung für den iCampus statt. So investiert der Freistaat Bayern über 30 Millionen Euro für den Neubau der Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen, der im Herbst 2020 fertiggestellt sein wird. Bereits vor zwei Jahren erwarb das Studentenwerk einen ehemaligen Kasernenblock, in dem nun gut hundert Studenten eine Bleibe gefunden haben. Aufgrund der regen Nachfrage ist der Erwerb eines weiteren Gebäudes zum studentischen Wohnen bereits fest beschlossene Sache.

Ebenfalls im Jahre 2018 konnten die Planungen für die Carus-Allee abgeschlossen werden. Mit dem Bau soll nach dem Auszug des Ankerzentrums begonnen werden, um so eine neue grüne Verbindungsachse zwischen Willy-Sachs-Stadion und dem Theodor-Fischer-Park zu schaffen.

Neben der Hochschule für angewandte Wissenschaften und dem dazugehörigen Wohnquartier für Studenten sollen zudem wirtschaftsnahe Forschungszentren entstehen und innovativen Start-up-Unternehmen Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden. Hierzu besonders geeignet erscheinen die noch freien und repräsentativen Gebäude aus der Wehrmachtszeit, die den sogenannten Ehrenhof bilden.

Stets einstimmig hat der Stadtrat mit dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept, über den städtebaulichen Wettbewerb und Rahmenplan entschieden im Nordwesten einen Bürgerpark anzulegen. Mit dieser über zwölf Hektar großen Grünfläche kann nicht nur ein wesentlicher Beitrag zur Entschleunigung, sondern auch zur Begegnung geschaffen werden. Alt und Jung, Studenten, Besucher, aber insbesondere Schweinfurts Bürger, gerade aus den angrenzenden Wohngebieten Gartenstadt und Musikerviertel soll Gelegenheit zur Entschleunigung, Begegnung aber auch zur Interaktion gegeben werden. Hier soll ein Raum der Rekreation wie der Kommunikation entstehen, der allen sozialen Schichten zur kostenfreien Nutzung offenstehen wird.

Mit der gebotenen Bescheidenheit, aber auch dem gerechtfertigten Stolz durften wir im August 2018 die Entscheidung der beiden Ministerien für

Umwelt und Verbraucherschutz beziehungsweise für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten entgegennehmen, wonach die Landesgartenschau im Jahre 2026 an unsere Stadt vergeben worden ist. Sie kann der Hebel sein, um Schweinfurt nachhaltig grüner und attraktiver zu machen, seine Lebensqualität zu steigern und gleichzeitig für unsere Kommune bayernweit zu werben. Die einzigartigen Möglichkeiten die eine Landesgartenschau mit ihren Fördermitteln und ihrer öffentlichen Wahrnehmung mit sich bringt, sollten wir Schweinfurter uns keinesfalls entgehen lassen. Mit Blick auf die Begrenztheit unserer 35km² großen Kommune dürfte dies die erste aber auch letzte Chance sein, die Konversion in dieser Qualität voranzutreiben.

Die Bürger Schweinfurts werden am 20. Januar Gelegenheit haben, selbst darüber zu entscheiden ob sie einen Bürgerpark, und damit der Landesgartenschau, oder einem sogenannten Stadtwald den Vorzug einräumen wollen. Erstmals in der Stadtgeschichte stellt dabei der Stadtrat mit seiner Mehrheit aus den Fraktionen von CSU, Bündnis 90/Die Grünen und DIE LINKE, sowie den Mitgliedern von proschweinfurt ein Bürgerentscheid ein sogenanntes Ratsbegehren entgegen. Nur so war es möglich, dem von einer Initiative geforderten Stadtwald mit dem Bürgerpark eine echte Alternative und damit eine Wahlmöglichkeit gegenüber zu stellen.

Mit der großen Kleingartenkolonie im Norden und dem Kessler Field im Nordwesten entstünde so eine grüne Landschaft, die über sogenannte Trittsteine mit dem Theodor-Fischer-Park eine weitere grüne Spange in Richtung Innenstadt entstehen lassen könnte.

Mit einbezogen in den Bürgerpark und ebenfalls entwickelt über die Landesgartenschau würde das Kessler Field selbst. In seinem Norden wohnen bereits in 34 Doppelhäusern in Holzbauweise großteils junge Paare und Familien. Auf dem Kessler Field selbst befindet sich bereits jetzt eine Internationale Privatschule mit Englisch als Unterrichtssprache. In die ehemalige Bowlinghalle der Amerikaner ist eine physiotherapeutische Praxis eingezogen. Darüber hinaus besteht noch die Möglichkeit dort weitere 170 Wohneinheiten zu schaffen, um nach der Besiedlung der Bellevue die weitere Nachfrage nach Wohnmöglichkeiten im urbanen Raum zu befriedigen.

Das vom Stadtrat in Auftrag gegebene Radwegekonzept soll uns dann darüber Auskunft geben, wie diese Räume sinnvoll angebunden werden. Auch die Schaffung von Radwegeachsen durch das gesamte Stadtgebiet ist ein Gebot der Stunde und kann ihren Beitrag zur Entschleunigung schaffen. Dabei muss jedoch darauf geachtet werden, auch den berechtigten Interessen von Autofahrern, Gewerbetreibenden und Anwohnern Rechnung zu tragen, um unnötige Konflikte zu vermeiden.

So wollen Slow Cities in erster Linie zu einem spürbaren Anstieg der Lebenszufriedenheit und urbanen Lebensqualität beitragen. Hierzu gehört unzweifelhaft auch ein reiches kulturelles Leben. Mit seinen beiden Flaggschiffen, dem Georg-Schäfer-Museum und der Ernst-Sachs-Kunsthalle, spielen wir bereits in der ersten Liga dieses Landes, ohne dass wir uns dessen immer selbst bewusst sind. Mit dem im Oktober 2018 erfolgreich durchgeführten Planungswettbewerb zum Kulturforum haben wir einen weiteren Meilenstein auf diesem Gebiet mitten in der Innenstadt gesetzt. Das Kulturforum wird nicht nur das Alte

Gymnasium, das Stadtschreiberhaus und die Reichsvogtei in neuem Glanz erstrahlen lassen, sondern mit seinem Verbindungsbau und seinem Veranstaltungssaal einen niederschweligen Treffpunkt für unsere Mitbürger schaffen. Im neuen Kulturforum soll nicht nur die Stadtgeschichte dargestellt, sondern gleichsam fortgeschrieben werden. Dabei geht es nicht nur um die Präsentation der Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch um die Darstellung neuester technologischer Entwicklungen und ihre Auswirkung auf die urbane Gesellschaft.

Der dabei entstehende offene Raum zwischen Johanniskirche und Kulturforum schafft weitere Begegnungs- und Veranstaltungsmöglichkeiten im Herzen unserer Innenstadt.

Als Veranstaltungsformat gesichert ist unser Schweinfurter Nachsommer. Mit dem Partner SKF erblickte der Nachsommer im Jahr 2000 in der Halle 149 das Licht der Welt. Nach dem Umzug in die Halle 410 feierte er 2017 seinen 18. Geburtstag. Schweren Herzens musste die SKF GmbH die langjährige Zusammenarbeit aufgrund betrieblicher Notwendigkeiten beenden. Für diese langjährige Zusammenarbeit sage ich herzlich Danke!

Mit der Zurverfügungstellung des Kesselhauses sichert die ZF Friedrichshafen AG den Fortbestand des Nachsommers als idealen Treffpunkt von Industrie und Kultur. Gerade die Symbiose macht Schweinfurt so einzigartig und mahnt uns, nie zu vergessen woher unser Wohlstand rührt. Dabei darf uns vor der zunehmenden Digitalisierung und Robotik nicht bange werden. Sie werden unaufhaltsam unser Leben weiter beeinflussen und essentiell verändern. Sie nutzbringend und sinnstiftend zu beherrschen, ist das Gebot der Stunde. So wie sie

einerseits Arbeitsplätze überflüssig machen werden, damit aber auch dem Fachkräftemangel entgegenwirken können, entstehen auf der anderen Seite wieder neue Betätigungsfelder, wie zum Beispiel in der Informatik und im Maschinenbau.

Die Umstellung vom Verbrennungs- auf den Elektromotor muss fließend einhergehen, ohne den Automobilstandort Deutschland nachhaltig zu gefährden. Die restriktiven Grenzwerte für Dieselmotoren in den Städten lassen hier allerdings nichts Gutes vermuten. Dabei sollten wir aus dem überhasteten Ausstieg aus der Atomenergie unsere Lehren gezogen haben. So kann es doch nicht sinnvoll sein, eine bislang bewährte und im Übrigen auch als umweltfreundlich gepriesene Technik zu verteufeln, ohne das eine modernere und effizientere bereits marktfähig zu Verfügung stände.

In diesem Zusammenhang stelle ich erfreut fest, dass alle unsere großen Unternehmen erneut und verstärkt in Forschung und Entwicklung investieren. Auch wächst die Bereitschaft noch enger mit unserer Hochschule für angewandte Wissenschaften zu kooperieren und gemeinsame Forschungsprojekte zu definieren. Denn eines muss uns allen am Herzen liegen: Schweinfurt muss immer ein Ort der Forschung und Entwicklung, aber auch der industriellen Fertigung sein und bleiben! Nur so können wir auf Dauer die Arbeitsplätze und damit unseren Wohlstand halten. Die Stadt Schweinfurt ist deswegen seit Jahrzehnten bemüht, für Industrie und Mittelstand optimale Rahmenbedingungen zu schaffen.

Wenn trotz aller Standortvorteile viele Unternehmen ihre Produktion nicht nur nach Asien, sondern auch in osteuropäische Länder verlagern, muss

dies uns allen zu denken geben. Hier sind Arbeitgeber, Betriebsräte, Gewerkschaften, aber auch unsere Europa- und Bundespolitiker gefordert mit unverstelltem Blick die Ursachen offenzulegen und nach Lösungen zu suchen, diesen Abfluss zu verhindern. Die demografische Entwicklung und der damit einhergehende Fachkräftemangel, die hierzulande hohen Energie-, Lohnstück-, und Bürokratisierungskosten seien hier nur stellvertretend als Herausforderungen genannt.

Wenn der Präsident der nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina, Professor Hacker, in seinem Weihnachtsbrief an die Mitglieder den Verlust an Vertrauen in die Wissenschaft anspricht, mag hierin eine weitere Herausforderung liegen. Der im letzten Jahr viel beschriebene Vertrauensverlust von Bürgern gegenüber der Politik und den Medien scheint sich allmählich zu einem allgemeinen Phänomen auszuweiten. Vertrauen ist aber nicht nur die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung, sondern auch Geschäftsgrundlage für das Funktionieren eines Staates und die Wechselbeziehung zwischen Bürgern und ihrem Verantwortungs-, Leistungs- und Mandatsträgern.

Die Wahlen zum europäischen Parlament im Mai dieses Jahres sollten uns allen Auftrag sein, dem Vertrauensverlust, insbesondere in die europäischen Institutionen und den Zweifeln an der Sinnhaftigkeit unserer europäischen Union, zu begegnen. Die allgemeine um sich greifende Europamüdigkeit, die sich vor allem in den osteuropäischen Ländern aber auch in Italien zeigt, muss uns alle alarmieren. Wir Schweinfurter werden als bescheidenen Beitrag in diesem Jahr 40 Jahre Partnerschaft mit dem finnischen Seinäjoki und 55 Jahre mit Châteaudun

in Frankreich begehen und unser Bekenntnis zu einem geeinten Europa ablegen.

Auch das bayerische Landesturnfest Anfang Juni dieses Jahres ist für uns eine weitere wunderbare Gelegenheit, Schweinfurt als eine weltoffene Sport-, Kultur- und Industriestadt zu präsentieren. Allen sich hieran beteiligenden Umlandgemeinden sei bereits jetzt für ihren Beitrag gedankt. Gemeinsam soll es uns gelingen den circa 7.000 Turnern und 25.000 Besuchern einen unvergesslichen Eindruck unserer Region Schweinfurt zu vermitteln.

Um unsere internationale Ausrichtung unter Beweis zu stellen, lassen Sie uns gemeinsam mit den Chinesen das Jahr des Schweines, dem Namensgeber unserer Stadt, begehen. Dieses gilt nicht nur als vernünftiges Tier, das sich nicht so leicht in Rage bringen lässt, sondern auch als sehr verlässlich. Es steht für Glück, Reichtum und Zufriedenheit. Die Chinesen sind aufgefordert im Jahr des Schweines ihren Beitrag zum Zusammenhalt in der Gemeinschaft zu leisten. Diesem Ansinnen sollten wir uns anschließen! Hierzu bitte ich Sie um Ihre Mithilfe und danke Ihnen für Ihren Beitrag um das Wohlergehen unserer Stadt, egal ob im Ehrenamt, in der Politik, in der Arbeitswelt, im öffentlichen Dienst oder in den sozialen Einrichtungen. Ihnen und Ihren Familien wünsche ich im Namen des gesamten Stadtrates ein gesegnetes, erfolgreiches, gesundes und entschleunigtes Jahr 2019.